

oopolitana, Nicopolis, alte Hauptstadt von Epirus Vetus, jetzt La Prevesa, südwestlich von Arta. Die Lage der weiteren Bisthümer Aetionensis und Cronensis ist nicht zu ermitteln. — 6. Durazzo (s. d. Art.), Duracensis oder Durathensis, Dyrrhachium am adriatischen Meere, heute noch Residential-Erbisthum, mit den Bisthümern Kornicensis, Kernicum oder Tzernicum in Albanien, dessen Lage nicht bekannt ist; Prisoensis, Prisma oder Prisma, wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Preza oder Preß, nordöstlich von Durazzo, südlich von Scutari; Canovianis, Candavia oder Chonubia, später Canovia, südöstlich von Dyrrhachium; Aloxiansis, Vissus oder Elissus, später Aleria, heute Alessio, links am Drin, südwestlich von Scutari, heute noch Residentialbisthum. Ueber die weiteren zum lateinischen Patriarchat Constantinopel gehörigen Kirchenprovinzen auf den Inseln des ägäischen Meeres s. d. Artt. Creta, Naxos und Rhodus. (Vgl. Le Quien III, 785—1098; Wiltsh II, 104—112 und 281—295; Gams 430—432; Kattinger, Der Patriarchat und Metropolitansprengel Constantinopel und die bulgar. Kirche z. Zeit d. Lateinerherrschaft in Byzanz, im Hist. Jahrbuch d. Görres-Ges. I, 77—106 und II, 3—55.)

IV. Die orthodoxe Kirche im heutigen Griechenland. Die schismatische Hierarchie im Gebiete des heutigen Griechenlands, welche einen Bestandtheil des Patriarchats Constantinopel bildet, ist bis in das gegenwärtige Jahrhundert herein fast ganz in demselben Zustande geblieben, wie sie sich bis zur Zeit des großen Schismas ausgebildet hatte. Kurz vor der Wiedergeburt Griechenlands bestanden folgende Diöcesen: 1. im Peloponnes die zehn Metropolen Corinth, Monembasia, Lacedaemon, Ait-Patras, Tripolizza, Nauplia, Rheontas und Prastos, Menos oder Gastauni, Christianupolis oder Arcadia und Dimissana, mit den Bisthümern Damala, Androussa, Tzernata, Elos, Maina, Dresthena, Mobon, Koron, Tzernizza und Atova; 2. im ehemaligen Hellas nur die Metropolen Athen, Theben, Sepanto und Neu-Patras, mit den Bisthümern Talanti, Salona, Pubunizza, Liborici, Arta Zeituni; 3. auf den Inseln die sechs Metropolen Regroponte, Aegina, Andros, Keos oder Zea, Siphnos, Paros-Naxos, dann die zwei Erzbisthümer Tinos und Santorin, sowie die Bisthümer Styros, Karystos, Scopelus. Während des Freiheitskampfes wurden noch errichtet: Navarino, Kalavrita, Salamis und Syra. Viele Metropolen, welche keine Suffraganen besaßen, hatten vor den übrigen Bisthöfen nichts voraus als ihren Rang und Titel. Die Einkünfte der Bischöfe flossen, wie in den übrigen türkischen Provinzen (s. d. Art. Constantinopel III, Sp. 1011), theils aus dem Ertrag der Kirchengüter, theils aus Casualien u. s. w. Mancher hohe Prälat hatte jährlich wohl 80 000 türkische Piafter Einkommen, eine Summe, welche immer sehr erheblich bleibt,

wenn man auch mit in Rechnung bringt, daß jeder Bischof für den Verrat eine nicht gerade unbedeutende Summe zu entrichten, die sogenannten Hosschulden, d. i. die Schulden des verstorbenen Patriarchen zahlen zu helfen und sonst, namentlich wegen Ausübung der Civilgerichtsbarkeit, gar Vieles zu bestreiten hatte. Die niedere Geistlichkeit war für ihr Einkommen meist auf die Stolzgebühren angewiesen, welche bei Taufen, Ehesegnungen, Beerdigungen, Seelenmessen, Weihung des Wassers u. s. w. je 3—10 Piafter betrug.

Dieser Zustand der Kirche wurde ein ganz anderer, als die hart bebrängten Hellenen das Joch der türkischen Herrschaft abzuschütteln begannen. Namentlich löste sich sofort das Verhältniß der Abhängigkeit und Unterordnung unter das Patriarchat Constantinopel. Schon im J. 1770 versuchten die Hellenen, auf Anregung der Kaiserin Katharina von Rußland, sich der Türkenherrschaft zu entziehen. Obwohl hierbei das Vertrauen auf die Bekenner des gleichen Glaubens getäuscht wurde, machten sie doch 1792 einen neuen Versuch zur Befreiung, der ebenso unglücklich endigte. Die französische Revolution mit ihren weitreichenden Bewegungen konnte nicht verfehlen, auch bei den Griechen aufs Neue das Verlangen nach Freiheit zu erregen. War es 1807 den Serben gelungen, es zu einem nationalen Gemeinwesen zu bringen, so durfte man hoffen, daß auch für Griechenland die Stunde der Befreiung kommen werde. Da vom Abendland vorüberhand keine Hilfe geleistet wurde, bildete sich 1814 zu dem genannten Zweck eine geheime Gesellschaft, die Heitrie, angeblich auf wissenschaftliche Ausbildung gerichtet, welche von Rußland und anderen Staaten gefördert wurde. An der Spitze derselben standen Graf Johann Kapodistria und Alexander Ipsilanti, Adjutant des Kaisers Alexander I. von Rußland. Nachdem man sich gehörig vorbereitet glaubte, forderte Ipsilanti 1820 den griechischen Clerus auf, den Kampf für die Freiheit des Volkes zu segnen und gleich Moses, Josue und Elias die Vertheidigung des Glaubens und der Nation zu übernehmen. Die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem, nebst 21 Metropolitnen, sprachen voll Entrüstung den Vorn über die Insurgenten aus und forderten strengen Gehorsam gegen den Sultan. Troßdem entbrannte der Kampf der Griechen gegen die Türken, von beiden Seiten für einen Religionskrieg erklärt, aufs Heftigste. Nachdem dann Ipsilanti Anfang März 1821 mit einer Anzahl Bewaffneter von Bessarabien aus den Pruth überschritten, um die Insurrection auch in die Moldau und Walachei zu leiten, namentlich nachdem schon im folgenden Monat die Lohe des von den Türken beschossenen Patras die Fackeln des Auftrugs im ganzen Peloponnes, auf den Inseln, in Attica, Thessalien und den übrigen griechischen Landschaften entzündet hatte, da sprachen sich auch mehrere Bischöfe für die Erhebung aus. Auf die Kunde von diesen Bos-